

Predigtscript

16.04.2017

Unglaublich

In der traditionellen Osterliturgie sagt der Pfarrer: „Er ist auferstanden.“ Und die Gemeinde antwortet: „Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Das ist ein wunderbares liturgisches Element, das etwas von der Kraft und von der Leidenschaft unseres christlichen Glaubens ausdrückt.

Angefangen hat aber alles ganz anders. Ich lese dazu aus Lk 24,1-11: *Ganz früh am Sonntagmorgen, dem ersten Tag der neuen Woche, nahmen die Frauen die wohlriechenden Öle mit, die sie zubereitet hatten, und gingen zum Grab. Dort angekommen sahen sie, dass der Stein, mit dem man es verschlossen hatte, zur Seite gerollt war. Als sie die Grabkammer betraten, fanden sie den Leichnam von Jesus, dem Herrn, nicht. Verwundert überlegten sie, was das alles zu bedeuten hatte. Plötzlich traten zwei Männer in glänzend weißen Kleidern zu ihnen. Die Frauen erschrakten und wagten nicht, die beiden anzusehen. »Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten?«, fragten die Männer. »Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden! Denkt doch daran, was er euch damals in Galiläa gesagt hat: Der Menschensohn muss den gottlosen Menschen ausgeliefert werden. Sie werden ihn kreuzigen, aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.« Da erinnerten sich die Frauen an diese Worte von Jesus. Sie liefen vom Grab in die Stadt zurück, um den elf Aposteln und den anderen Jüngern zu berichten, was sie erlebt hatten. Zu diesen Frauen gehörten Maria aus Magdala, Johanna, Maria, die Mutter von Jakobus, und noch etliche andere. Aber die Apostel hielten ihren Bericht für leeres Gerede und glaubten den Frauen kein Wort.*

Ich weiss nicht, wie dieser Text in deinen Ohren tönt. In meinen Ohren tönt das nicht nach: „Er ist auferstanden – ja, er ist tatsächlich auferstanden!“ In meinen Ohren tönt das eher nach der Frage: „Er soll auferstanden

sein? Hat sonst noch jemand seelische Probleme und Wahnvorstellungen nach diesem denkwürdigen Wochenende?“

Kann Jesus tatsächlich leibhaftig von den Toten auferstanden sein? Für Petrus, Jakobus, Johannes und wie sie alle heissen, war das, was sie von den Frauen da hörten, ein dummes Ammenmärchen, genau das, was man als Mann der damaligen Zeit von ein paar Frauen erwarten konnte, die zu viel Trauer und zu wenig Schlaf bekommen hatten.

Für die Jünger war in jenem Moment sonnenklar, dass Jesus nicht auferstanden sein konnte. Jeder, der logisch denkt, weiss, dass Jesus nicht von den Toten auferstanden sein kann.

Trotzdem glauben wir Christen, dass Jesus auferstanden ist. Klar, dass unsere Mitmenschen selbstverständlich davon ausgehen, dass die Beweislast für die Auferstehung von Jesus damit bei uns liegt. Das ist aber nur bedingt richtig. Auf jeden Fall machst du dir die Sache definitiv zu einfach, wenn du einfach *nicht* glaubst, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Natürlich kannst du argumentieren, dass Menschen, die einen bitteren Verlust erlebt haben, aus ihrer blinden Trauer heraus irgendwelche Phantasien entwickeln können. Die ersten Jünger haben auf den Bericht der Frauen genau so reagiert. Sobald wir etwas weiterdenken, bekommt diese simple Argumentationskette aber bedrohliche Löcher.

Heute glauben viele, dass die Berichte von der leiblichen Auferstehung von Jesus erst allmählich entstanden sind und erst in der zweiten oder dritten Generation von den sogenannten Evangelisten aufgeschrieben wurden. Genauso, wie Legenden sich eben entwickeln.

Tatsächlich sind die ältesten Dokumente über die Auferstehung von Jesus aber gar nicht die Evangelien, sondern die Briefe von Paulus. Paulus hat manche seiner Briefe bereits zwanzig Jahre nach der Auferstehung von Jesus geschrieben. Im ersten Korintherbrief, spricht er zum Beispiel sehr deutlich von der Auferstehung von Jesus. Und mehr noch: Er benennt namentlich Augenzeugen der Auferstehung. Ausserdem verweist er darauf, dass mehr als fünfhundert Leute den Auferstandenen gesehen haben – und dass die meisten davon noch leben. Nun musst du wissen: Dieser Brief wurde öffentlich vorgelesen und die römische Welt des ersten Jahrhunderts war bestens vernetzt. Paulus hätte es sich nicht leisten können, von diesen Augenzeugen zu reden, wenn es sie nicht tatsächlich gegeben hätte. Der Schwindel wäre postwendend aufgefliegen.

Zudem sind die Berichte von der Auferstehung von Jesus inhaltlich so problematisch, dass man sie schlecht in die Ecke der Legenden drücken kann. Lukas schreibt, dass die ersten Augenzeugen der Auferstehung Frauen waren. Für uns heute wäre das kein Problem. Nur, in der Gesellschaft von damals war der Status der Frau so niedrig, dass sie zu Beispiel als Zeugen vor Gericht nicht einmal zugelassen waren. Nein, hätte Lukas die Geschichte später erfunden, wäre er mit Sicherheit nicht auf die ausgesprochen dumme Idee gekommen, Frauen als erste zum Grab gehen zu lassen. Ausserdem müssten die Jünger in einer Legende dem Bericht von der Auferstehung natürlich sofort Glauben schenken, damit man sie in der jungen Kirche umgehend als Glaubenshelden verehren konnte. Genau so sind die biblischen Berichte aber nicht verfasst.

Man kann jetzt selbstverständlich einwenden, die Erscheinungen von Jesus wären nur eine Behauptung der ersten Jünger gewesen. Wäre das der Fall gewesen, dann hätten die

Gegner allerdings ein sehr einfaches Spiel gehabt. Sie hätten einfach den toten Leichnam von Jesus präsentieren müssen und schon wäre der ganze Spuck vorüber gewesen. „Dann haben sie halt einfach auch noch den Leichnam gestohlen“, mag man hier einwenden. Damit ist aber nichts gewonnen. Tatsächlich braucht es nicht besonders viel Mut und Geschick, einen Leichnam zu stehlen. Woher haben dann aber die Jünger - die ja zuerst selber nicht an die Auferstehung geglaubt haben - wenig später schon den Mut her genommen, nicht nur völlig unerschrocken von der Auferstehung von Jesus zu reden, sondern sogar lieber zu sterben als das Zeugnis von der Auferstehung Jesu wieder fallen zu lassen? Menschen sind bekanntlich bereit, viel zu tun, um eine Lüge zu decken. Menschen sterben aber nicht für dumme Lügen. Ganze Menschengruppen schon gar nicht.

Vielleicht möchtest du noch tiefergraben und überlegst dir einmal, wie es möglich war, dass in wenigen Jahren und Jahrzehnten eine so völlig neue Weltsicht die ganze damals bekannte Welt erreichen konnte. Solche Prozesse dauern – wie wir wissen – normalerweise sehr, sehr lange. Und nein, die Botschaft von der Auferstehung ist in der jüdischen Welt alles andere als auf einen idealen Boden gefallen. Nichts lag einem Juden ferner, als irgendeinen Menschen plötzlich als Gott zu verehren. Nun taten sie genau das und zwar zu tausenden. In der vom griechisch-römischen Denken bestimmten Umwelt ist die Botschaft von der Auferstehung von Jesus schon gar nicht auf einen idealen Nährboden gefallen. Dort ging es vordringlich darum, die edle Seele vom lästigen Leib zu befreien. Eine leibliche Auferstehung ist das Letzte, was man sich da wünscht.

Wie konnte sich die Kirche unter diesen Vorzeichen so rasant ausbreiten. Christen glauben, weil etwas wirklich Unglaubliches und

Unfassbares geschehen ist: *Jesus ist von den Toten auferstanden und ist tatsächlich seinen Nachfolgern begegnet.*

Ich kann verstehen, wenn es dir nicht leicht fällt, das zu glauben. Unsere Logik ist nicht auf Totenaufstehungen getrimmt. Ich kann verstehen, wenn du glaubst, dass deine Zweifel betreffend der leiblichen Auferstehung von Jesus gute Gründe haben. Ich hoffe allerdings, dass du nach diesen knappen Ausführungen auch eine Ahnung davon bekommen hast, dass auch der Glaube daran gute Gründe hat. Auf jeden Fall reicht es nicht aus, die christliche Lehre von der Auferstehung einfach abzulehnen. Die historischen Belege sprechen eine ganz andere Sprache.

Vor allem ist es schwierig, die rasante Entwicklung der Kirche ohne die Auferstehung von Jesus zu erklären. Alles, was wir über die Geschichte des ersten Jahrhunderts wissen, deutet viel eher in die Richtung, dass das Unfassbare tatsächlich geschehen ist.

Wenn Jesus von den Toten auferstanden ist, dann kommen wir allerdings nicht darum herum, unsere Welt mit ganz anderen Augen zu sehen und unser Denken komplett neu zu fokussieren. Das ist es, was viele zurückschrecken lässt. Wenn Jesus von den Toten auferstanden ist, dann gibt es plötzlich nichts mehr, was undenkbar ist. Es öffnet sich uns eine völlig neue Dimension. Wenn Jesus von den Toten auferstanden ist, dann bekommt unser ganzes Tun und alles was wir denken und sagen plötzlich ein Ziel.

Vor allem bekommt das, was Jesus gelehrt hat, unter dem Zeichen der Auferstehung eine völlig neue Bedeutung. Plötzlich geht es nicht mehr darum, sich von dieser schnöden Welt abzusetzen und an einem sicheren Ort auf das Ende der Welt zu warten. Diejenigen, die an die Auferstehung glauben, sind auch diejenigen, die mithelfen, dass die Prinzipien von Gottes Reich sich durchsetzen. Gottes Wille soll geschehen, wie im Himmel, so

auch auf Erden. Dazu gehören mit an die erste Stelle *Gerechtigkeit, Frieden und Liebe*. Du kannst nicht an die unglaubliche Auferstehung von Jesus glauben und gleichzeitig behaupten, dass wir nichts gegen die grossen Unrechtssituationen auf dieser Welt tun können. Natürlich haben du und ich nicht den politischen Einfluss von Bundespräsidentin Doris Leuthard oder den wirtschaftlichen Einfluss von Nationalbankchef Thomas Jordan. Aber willst du im ernst an die Auferstehung von Jesus glauben und gleichzeitig behaupten, dass du dir nicht vorstellen kannst, dass du mit deinem Konsum- und deinem Einkaufsverhalten etwas gegen die schlimmste Armut und die schleichende Zerstörung der Schöpfung machen kannst? Oder willst du die Auferstehung Christi proklamieren und gleichzeitig in Abrede stellen, dass es möglich ist, seine Feinde oder wenigstens seine unmittelbaren Nachbarn zu lieben? Jesus hat genau davon gesprochen.

Nein, wenn Jesus von den Toten auferstanden ist, dann gibt es tatsächlich nichts mehr, was undenkbar ist.

Wenn Jesus von den Toten auferstanden ist, dann sind vor allem auch die letzten Zweifel darüber ausgeräumt, ob Gott den Willen und vor allem auch die Kraft hat, unsere Sünde wegzuräumen und uns wieder in die direkte Beziehung mit ihm hinein zu nehmen. Nichts macht so deutlich wie der Karfreitag, dass Gott den absoluten Willen hat, das Problem unserer Sünde und Unzulänglichkeit aus der Welt zu schaffen. Und nichts macht so deutlich wie Ostern, dass Gott nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft hat, den direkten Kontakt zu ihm wieder herzustellen. Es braucht beides, den Willen und die Kraft. Wäre es nur beim Willen geblieben, dann wäre Karfreitag das Ende der Geschichte. Wäre da nur die Kraft gewesen, dann wäre überhaupt nichts geschehen. Jetzt ist da aber Gottes ganzer Wille und gleichzeitig seine uneingeschränkte Kraft. Wenn dieser Wille in der Lage war, dass Jesus sich selber für dich und

für mich hingegeben hat, und wenn diese Kraft stark genug war, Jesus aus den Toten aufzuwecken, dann fällt mir beim besten Willen nichts mehr ein, was einer Beziehung zwischen Gott und uns noch im Wege stehen könnte.

Das heisst: Eine Sache gibt es da doch. Wir müssen auf Gottes Einladung reagieren. Gott wählt nämlich nicht den Weg der Gewalt, um Menschen an sich zu ketten. Gott hat sich auf eine schier unvorstellbare Art verletzlich gemacht, indem er den Weg der Einladung gewählt hat, um mit dir und mir in Kontakt zu treten. Karfreitag und Ostern sind Gottes Einladung. Und wie jede Einladung hat auch Gottes Einladung eine äusserst fragile Seite. - Sie kann nämlich abgelehnt werden.

Wir sind schon vorgestern auf die Thematik zu sprechen gekommen. Und deshalb steht auch wieder dieser Tisch hier. Von Gottes Seite her ist seit jenem denkwürdigen Osterwochenende alles klar. Alles ist bereit. Der Tisch ist gedeckt. Sogar die Namensschilder für den Tisch der Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen sind schon geschrieben.

Die Bibel sagt, dass Gott vor Grundlegung der Welt jeden einzelnen Menschen dazu bestimmt hat, um in diese direkte und persönliche Tischgemeinschaft mit ihm einzutreten (vgl. dazu 1.Timotheus 2,4 und Epheser 1,4-5). Ich möchte folgenden Vergleich anstellen, auch wenn ich mir bewusst bin, dass jeder Vergleich in gewisser Weise etwas hinkt: Ganz am Anfang von Himmel und Erde da ist Gott mit seinen Engeln den Namen von jeder Person durchgegangen, die je geboren werden wird. Ein Engel hat den Namen 'Adam' gerufen. Und Gott hat gesagt: „Er ist eingeladen.“ Ein anderer Engel hat den Namen 'Eva' gerufen. Und Gott hat geantwortet: „Auch sie ist eingeladen.“ Dann hat ein weiterer Engel den Namen 'Abel' gerufen. Und Gott hat gesagt: „Auch er ist eingeladen. Schreib ein Tischkärtchen für ihn.“ Und so sind sie alle Namen durchgegangen. Schliesslich sind sie

zu meinem Namen gekommen. 'Martin', hat ein Engel gerufen. Und Gott hat gesagt: „Schreibe auch für ihn ein Namensschild. Er ist eingeladen.“ Dann ist dein Namen gefallen: Ursina, Hans, Lara, Dominik, Elisabeth, Rolf. Jedes Mal hat Gott gesagt: „Schreib auch für ihn und für sie ein Namensschild.“ Die Namen von deinen ganzen Verwandten, Bekannten, Nachbarn, Arbeitskollegen, Studienfreunden usw. wurden aufgerufen. Und für jeden Namen wurde ein Namensschild geschrieben.

Es ist wirklich alles bereit. Seit Karfreitag und Ostern ist eigentlich nur noch die Frage. Wer von den Eingeladenen die Einladung auch annehmen wird? Das ist der Punkt, an dem Karfreitag und Ostern ganz persönlich werden. Und so persönlich wollen wir es bewusst auch halten. Viele haben an Karfreitag symbolisch ihren Namen auf diesen Tisch geschrieben. Es ist ein Zeichen dafür, dass sie auf die Einladung bereits reagiert haben. Viele haben ausserdem noch ein oder zwei Namen von Menschen aufgeschrieben, die ihnen sehr am Herzen liegen, aber deren Reaktion auf die Einladung noch aussteht. Du hast nachher die Möglichkeit, nach vorne zu kommen und deinen Namen hier zu notieren. Dabei kannst du ein stilles Gebet sprechen: „Danke Gott, dass du mich eingeladen hast.“ Und du kannst auch die Namen deiner nächsten Freunde auf diesen Tisch schreiben und damit ein sichtbares Zeichen dafür sein, dass es dein Wunsch ist, dass kein Namensschild, das Gott am Anfang der Welt erstellen liess, vergebens geschrieben wurde.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 16.04.2017
www.rebgarten.ch